

anderen (durchgeführt hat) mit der erklärten Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten des Landes einzumischen“. Der Grund für eine solche Einmischung, die Millionen von Menschen unglücklich machte, ist keineswegs in einer Bedrohung der Sowjetunion durch das kleine Ungarn zu sehen, sondern allein in der kommunistischen Ideologie. Sie, nicht praktische Erwägungen des gesunden Menschenverstandes, geschweige denn das Recht, beherrscht nach wie vor die Außenpolitik der Sowjets und hat das letzte Wort. Darüber kann alles Gerede von Entspannung, von friedlicher Koexistenz, von atomfreien Zonen nicht hinwegtäuschen. Die kommunistische Ideologie ist nach wie vor die schlimmste Quelle der Rechtsunsicherheit und damit der Angst und Sorge, die heute die Welt befallen haben.

Die Denkvorstellung der russischen Politiker ist äußerst einfach: Die gesamte Welt wird in fünf Lager eingeteilt. Ganz rechts stehen die USA als der äußerst reaktionäre Staat der modernen Welt. Es folgen die Staaten der NATO, des Bagdad-Paktes und der SEATO (Südostasienpakt). Dann kommen die neutralen Staaten, in Europa Finnland, Österreich, Jugoslawien und die Schweiz, in Asien und Afrika Indien, Indonesien, Afghanistan, Burma, Ägypten und Syrien. Die Verbündeten der Sowjetunion, in Europa sieben, in Asien vier, sind die nächsten. Im äußersten Gegensatz zu den USA steht die Sowjetunion. Das Schema der Außenpolitik ist dann ganz einfach: Man setzt alles daran, die Staaten der zweiten Gruppe zu solchen der dritten zu machen, d. h. aus Verbündeten der USA zu Neutralen. Ist das gelungen, dann geht man daran, sie aus dieser Gruppe herauszulösen und zu Freunden der Sowjetunion zu gewinnen.

Daß dabei mit dem Begriff der Neutralität ein böses Spiel getrieben wird, sieht man sofort, wenn man bedenkt, daß die Neutralität der Schweiz ganz anders aussieht, als sie von den Sowjets für ein Gesamtdeutschland vorgesehen wäre, daß weiter die geographische und wirtschaftliche, die bevölkerungspolitische und kulturelle Lage Deutschlands eine ganz andere Neutralität verlangte als etwa die Lage Österreichs. Sind die politischen Denkvorstellungen der sowjetischen Machthaber auch primitiv, so haben diese doch einen ausgesprochenen Instinkt für Machtverhältnisse und offenbar von ihrem russischen Charakter her viel Geduld, in wechselnder Taktik das eine Ziel zu verfolgen. So haben sie sich in den letzten Jahren zum erstenmal in der Geschichte der Sowjets daran gemacht, die neutralen Staaten Asiens und ihre Verbündeten wirtschaftlich zu stützen. Es erhielten Afghanistan, Burma, Indien und Indonesien zusammen 471 300 000 Dollars Anleihen, Finnland 20 Millionen und Jugoslawien 281 500 000 Dollars. Auf dem XX. Parteitag verkündete Chruschtschow, man wolle $5\frac{1}{4}$ Billionen Dollars für solche Zwecke zur Verfügung stellen, eine Summe, in die allerdings die Schulden Bulgariens, Rumäniens und Chinas eingeschlossen sind. Die Anstrengungen der Sowjets in dieser Richtung sind also sehr beachtlich und, wie man wohl sagen muß, wenigstens in Asien auch nicht ohne Erfolg. Auch diese „friedliche“ Politik will nichts anderes als die Verbreitung der kommunistischen Ordnung. Diese und nicht der auf Gerechtigkeit gegründete Friede sind das eigentliche Ziel der sowjetischen Außenpolitik. (Vgl. *Davin J. Dallin, The Main Features of Soviet Foreign Policy in the Postwar Years, in: Forty Years of the Soviet Regime, München 1957, Institut zur Erforschung der UdSSR.*)

Kreuz-Kolleg im Benedikt-Schmittmann-Haus Köln

Anfang 1953 wurde das wiederaufgebaute Haus des Kölner Sozialphilosophen und Wirtschaftstheoretikers Benedikt Schmittmann, der 1939 im KZ Oranienburg eines gewaltsamen Todes gestorben ist, als Kreuz-Kolleg feierlich eröffnet. Es bietet etwa 30 Studenten Wohnung und Anregung zur Entfaltung eigenständigen

Gemeinschaftslebens und zur Vorbereitung auf künftige Verantwortung in Wirtschaft, Staat und Kultur. Es wird in Selbstverwaltung geführt. Vertreter verschiedener Fakultäten und Landschaften treffen sich mit anderen jungen Akademikern, Professoren der Universität, Männern und Frauen des öffentlichen Lebens zu regelmäßigen Veranstaltungen, Einzelvorträgen und Kursen. In den Ferien steht das Haus in größerem Umfang auch ausländischen Akademikern zur Verfügung. Während des Semesters werden mit Vorzug ebenfalls ausländische Studenten zu Zirkeln und zu gesellschaftlichen Veranstaltungen eingeladen. So ist das Haus ein Mittelpunkt internationalen akademischen Lebens geworden. Die fremden Besucher finden überdies durch das Haus Gelegenheit, Verbindung mit deutschen Familien aufzunehmen. So lernen sie deutsche Verhältnisse besser kennen, und es bahnen sich Beziehungen an, die die Familien der verschiedenen Länder miteinander in Freundschaft verknüpfen. Im Dienst dieser Völkerverständigung, die ihre Wurzel im christlichen Geist hat, ist das Kreuz-Kolleg schon jetzt eine bedeutende Einrichtung geworden, Frucht des Leidens und des Bekenntertodes seines ehemaligen Besitzers, und verspricht durch die immer größer werdende Zahl seiner Freunde, die als „Ehemalige“ sich weiter mit dem Haus verbunden fühlen und für eine Ausweitung seines Geistes auch in Zusammenschlüssen ihrer Heimatländer tätig sind, von Jahr zu Jahr noch mehr zu werden.

Was halten Sie vom Christentum?

18 Antworten gingen auf diese Frage ein, die Karlheinz Deschner im Einvernehmen mit dem Paul List-Verlag an über 50 deutsche Schriftsteller richtete. Nun ist es nicht jedermanns Sache, solche Fragen öffentlich zu beantworten, und das Nein darauf müßte doch wohl vorsichtiger und taktvoller gewertet werden, als es vom Herausgeber im einleitenden Vorwort geschieht. Es scheint sich allmählich eine Auffassung breitzumachen, wonach jedermann von jedermann über jedes Thema gefragt werden könne und darauf antworten müsse. Dem ist aber auch im Zeitalter der Demokratie und Meinungsforschung keineswegs so.

Die Namen derer, die antworteten: Hermann Kesten, Heinrich Böll, Hans Erich Nossack, Joachim Maaß, Joseph Bernhart, Martin Kessel, Wolfgang Weyrauch, Max Brod, Arno Schmidt, Hans Urs von Balthasar, Hans Georg Brenner, Johannes Urzidil, Arnold Zweig, Ludwig Marcuse, Stefan Andres, Heinz Risse, Robert Neumann, Axel Eggebrecht. Wie man sieht, nur wenige, die einer der beiden Kirchen nahestehen, dafür verhältnismäßig viele Juden und Emigranten.

Der Verlag schreibt: „Die Beiträge, ‚Dokumente geistiger Menschen unserer Sprache und unserer Zeit‘, zeigen in ihrer Gesamtheit einen überraschenden, aber doch in sich geschlossenen Querschnitt durch die verschiedenartigen und so aktuellen religiösen Probleme unserer Gegenwart, die wohl in besonderem Maße sich mit der vom Herausgeber etwas kühn gestellten Frage zu befassen hat.“ Wir sind anderer Meinung. Es ist erschütternd, mit wieviel Anmaßung – nur einige Juden, so vor allem Max Brod, haben aus ihrer so viel älteren Tradition jene Ehrfurcht aufgebracht, die dem Thema ziemt – sich für gescheit haltende Leute von Dingen reden, von denen sie im Grund nichts verstehen. Man denkt unwillkürlich an das Wort des Korintherbriefs: „Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortfechter dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht?“ (1 Kor 1, 20). Es ist nicht einmal viel Weisheit in den Antworten zu finden; denn vielfach werden nur alte Schlager wiederholt. Ob diese Antworten in ihrer Mehrzahl „eminenter bedenkenswert“ sind, wie der Herausgeber meint, kann man wohl mit Recht bezweifeln. Nicht als ob wir Christen nun einfach darüber zur Tagesordnung gehen sollten. Wir wissen sehr wohl, wie sehr wir, jeder von uns, hinter dem zurückbleiben und es damit auch verfälschen, was die in Christus